

Zur Kriegslage

Die Fortsetzung der englisch-französischen Offensive. Die Engländer in der Linie Pozières-Bazentin. Die Franzosen im Sommebogen. Gefechte im Raume Chaulnes. Kämpfe um Biaches und Höhe 97. Die Angriffslinie am 16. Juli. Neue Beschließung vom Meere bis zur Somme. Die Russen in der Champagne. Engländer aus Aegypten. Französische Gegenangriffe bei Verdun. Fortsetzung der russischen Offensive. Rückzug hinter die Vipa. Die Armee Leisch. Die Linie Kowel-Mariampol. Die Armee Sjacharow. Die Kampflinie in Wolhynien. Bothmers Gegenstöße. Die Armee Scherbatschow. Die Kämpfe in der Butowina. Um den Jablonitapass. Die Kämpfe bei Baranowitschi und am Naroczsee. Die Lage der Italiener. Saloniki und Balona. Die Russen in Baiburt. Russischer Rückzug auf Hamadan. Araberaufstand.

Nach kurzer Pause hat die englisch-französische Offensive in der Picardie aufs neue ausgegriffen und nach außerordentlich hartnäckigen Kämpfen am 14. und 15. Juli die Erfolge am linken Flügel befestigt. Die Engländer haben an der Straße Albert-Bapaume Raum gewonnen und die Linie Pozières-Bazentin-Le Petit-Bazentin-Le Grand erreicht. Sie haben ihren rechten Flügel mit Unterstützung der Franzosen nachziehen können, und da sie über das Troneswäldchen gegen Longueval Boden gewonnen, sind sie nun im allgemeinen vor die zweite deutsche Hauptlinie gekommen, die von Thiepval über Bazentin nach Longueval zieht. Es ist aber zu beachten, daß die Positionen von Thiepval, die sich auf der Verteidigung günstiges Gelände stützen, immer noch in deutschen Händen sind, und daß an der Straße Albert-Bapaume ein Durchbruch so lange nicht gelingen kann, als der Druck von Thiepval her bestehen bleibt. Offenbar schlagen sich immer noch Reste deutscher Besatzungen um La Boisselle-Dvillers in der englischen Flanke. Die Linie Grandcourt-Courcelles-Martinpuich-Longueval-Guillemont ist also immer noch nicht erreicht, wenn auch die linken Stützpunkte derselben, Pozières-Longueval, den Feind dicht vor sich sehen.

Allem Anschein nach sind ungewöhnlich große Truppenmengen von englischer Seite verwendet worden. Auf engerem Raum eingesezt, müssen sie sehr schwere Verluste erlitten haben, wenn der Verteidiger in der Lage war, aus der Linie Martinpuich-Guillemont mit starker Artillerie zu wirken. Auch die Deutschen, besonders die in der ersten Linie kämpfenden Bayern, müssen sehr, teilweise bis zur Vernichtung gelitten haben.

Der Angriff der Engländer ist nun einigermaßen auf die Höhe des französischen Angriffes gekommen und könnte im Zusammenhang mit diesem sofort weitergetragen werden, wenn sich die Franzosen nicht im Sommebogen verstrickt hätten. Gelingt es doch nicht, aus der Linie Biaches-Barleuz frontal vorstößend die Kanal- und Flußstellung und Péronne zu nehmen, so bleibt die englisch-französische Offensive in der eroberten Linie mit dem rechten Flügel hängen, nachdem sie bis jetzt mit ihrem linken Flügel geblieben ist. Um dem zu begegnen, kann, wie bereits früher ausgeführt, General Foch versuchen, sich durch Verlängerung der Angriffsfront nach Süden Luft zu schaffen. Er würde dadurch auch dem Flankendruck begegnen, der aus der Linie Misery-Chaulnes auf ihn ausgeübt wird. Gefechte im Raume Chaulnes deuten darauf hin, daß dort Bewegungen im Gange sind. Es läßt sich aber noch nicht unterscheiden, ob Foch Angriffstruppen bereitstellt oder die Deutschen zur Störung vorgegangen sind.

Daß der Angriff im Sommebogen trotz anfänglicher Erfolge Gefahren in sich barg, ist inzwischen klar geworden. Nicht nur hat Flankendruck eingesezt, sondern auch frontal ist ein Stoß angelegt worden, indem die Deutschen trotz der Ungunst der taktischen Verhältnisse aus der Kanalmulde gegen Biaches vorstießen und den Ort am 15. Juli zum Teil zurückeroberten.

Am 16. Juli lief die Angriffslinie von Süden nach Norden über Soyecourt-Barleuz-La Maisonette-Biaches-Curlu-Longueval-Bazentin-Pozières nach Thiepval. Die Weiterführung der englisch-französischen Offensive hängt, abgesehen von den taktischen Verhältnissen, von der

Menge und der Güte der Truppen und des Artilleriematerials ab, die sie nun zum weiteren Angriff vorführen können. Offenbar haben sie damit begonnen, ihre Artillerie wieder auf der ganzen Front vom Meere bis zur Somme spielen zu lassen, um die rückwärtigen Linien zu zerstören, wie dies vom 27. Juni bis 1. Juli bereits geschah, und diese Beschließung am 17. Juli so gesteigert, daß der Verteidiger auf alle Möglichkeiten im alten Angriffsraum und weiter nördlich gefaßt sein muß. Soweit man das Offensivunternehmen der Alliierten im Westen jetzt schon auf neue Methodik untersuchen kann, ist man versucht, anzunehmen, daß sie nun auch in anderen Abschnitten zum Angriff vorgehen, sei es zur Entlastung der zwischen Ancre und Somme stehenden Offensive, sei es mit eigenen operativen Mitteln.

In der Champagnefront sind die russischen Kontingente ins Feuer gekommen, die in Marselle gelandet wurden. Da sie indes höchstens einen Divisionsabschnitt besetzen konnten, ist von ihnen keine Offensive zu erwarten, wenn sie nicht im Verband mit einer französischen Armee vorgeführt werden. Aus dem Süden treten fortgesetzt Verstärkungen über Lyon und Velfort ein, um die Kampffront zu speisen. Man kann annehmen, daß es sich hauptsächlich um englische Kontingente aus Aegypten und den Mittelmeerhäfen handelt, da diese dort während des Sommers entbehrlich sind. Englische Erkundungen aus der Sinahalbinsel, die am 17. Juli gemeldet wurden, sprechen nicht dagegen, sondern scheinen eher bestimmt, die Sicherung des Suezkanals offensiv zu betreiben.

Bei Verdun versuchen die Franzosen immer wieder in opferwilligen Gegenangriffen Luft zu schaffen, um dem mit erstaunlicher Zähigkeit vorgetragenen konzentrischen Belagerungsangriff zu begegnen. Sie sind gegen Froide Terre und Fleury am 15. und 16. Juli angelangt und vermochten auch südwestlich Thiaumont etwas Boden zu gewinnen, offenbar aber handelt es sich nur um Teilerfolge ohne strategische Bedeutung. Das Feuer der Deutschen liegt schwer auf Tavanés und Souville, und es ist nicht abzusehen, wie die Franzosen auf dem rechten Maasufer nördlich Eiz noch mit Aussicht auf Erfolg standhalten wollen. Hier prägt der Angreifer das Geseh. Vielleicht werden die nächsten Wochen volle Klarheit über die inneren Zusammenhänge, über die Angriffe bei Verdun und die Offensive an der Somme bringen und uns gestatten, die Erfolge hüben und drüben gegeneinander abzuwägen. Auch die strategische Auswirkung der englisch-französischen Offensive, die bis heute wohl eine starke Einbeulung aber keine Durchbrechung der deutschen Front gebracht hat, wird sich dann erst bestimmen lassen.

Die russische Offensive hat sich seit dem 14. Juli nicht mehr wesentlich entwickelt, doch haben sich die Folgen der Zuriinnahme des linken Flügels Linsingens vom Styr auf den Stochod geltend gemacht. Am oberen Styr ist die österreichische Front nach schweren Kämpfen gegen eine Uebermacht hinter die Vipa zurückgenommen worden. Bis jetzt ist es indessen Brusslow noch nicht gelungen, der Armee Linsingens die linke Flanke abzugewinnen und zwar deshalb nicht, weil die Zuriinnahme der deutschen Truppen hinter den Stochod rechtzeitig erfolgte und die Armee Leisch, die Brusslow von der Finster Armeegruppe zur Verfügung gestellt worden war und aus dem Raume Sluz gegen den unteren Styr über Nobel vorstieß, stets wieder auf neue Fronten traf. Auch heute ist eine weitere Zuriinnahme der Armee Linsingens in die Linie Kowel-Mariampol noch nicht nötig geworden.

Um die Stochodübergänge und um die Entwicklung auf dessen linkem Ufer kämpft die Armee Leisch Schulter an Schulter mit der Armee Kalebine immer noch einen schweren Kampf. Die Zuriinnahme der verbündeten Truppen hinter die Vipa ist offenbar durch einen Vorstoß des rechten Flügels Linsingens gesichert worden, der die nachdrängenden Russen in der rechten Flanke faßte und den Desterreichern gestattete, allmählich abzubauen. Man kann also die Zuriinnahme hinter die Vipa als eine Verächtigung der deutsch-österreichischen Front ansprechen, muß aber den Kämpfen im Raume Swiniudi-Brody Beachtung schenken, da nun die Armee Sjacharow, aus dem Raume Kremenez vordrückend, ihr Gewicht südlich der Vipa geltend zu machen beginnt.

Die Kampflinie in Wolhynien läuft heute am Westufer des Stochod entlang bis Kiselin und führt westlich Torzyn-Swiniudi-Gorochow-Lopaczewka zum Oberlaufe des Styr und zur Placzewka. Hier nähert sie sich der galizischen Grenze, hinter der sie bei Radziwillow in der Richtung Zalose verläuft. Das Zentrum der Südfront von Zalose bis zum Dnjestr wird immer noch von Teilen der Armee Böhmer-Ermolli und der Armee Bothmer gehalten. Eine Zuriinnahme hinter die Zlota Vipa ist noch nicht nötig geworden. Bothmer wirkt noch durch kräftige Gegenstöße bei Buczacj, wo er am 14. Juli die Armee Scherbatschow energisch abgewiesen hat.

Zwischen Dnjestr und Pruth und in der Butowina hat sich der österreichische Gegendruck behauptet. Die Russen stehen noch in Kämpfen östlich der Woronia und um Delatyn und sind in der Südbukowina zum Teil auf die Moldawa zurückgegangen. Bemerkenswert bleibt indes, daß sie nun bei Mikuliczin weiter südlich ausgegriffen und Tatarow erreicht haben, wo die Paktstraße von Jablonika sich von der Bahnlinie scheidet, die über Woschrochta einen Haken schlägt, um sich bei Kärösmezö wieder mit der Straße zu vereinigen. Es ist also in diesem wichtigen Operationsraum noch keine Entscheidung gefallen.

Auch im mittleren Frontabschnitt des Ostens ist trotz der schweren Kämpfe bei Baranowitschi noch keine Entscheidung erfolgt, wenn man nicht das Scheitern der russischen Angriffsversuche am Serwezabschnitt als solche betrachtet will. Selbst Pinsk ist in deutschem Besitz geblieben und der Abschnitt am Ognyskanal unerschüttert. Das erklärt sich zum Teil aus der Stärke der deutschen Defensive, zum Teil aber auch aus dem Abmarsch der starken russischen Kräfte, die, wie oben ausgeführt, gegen Linsingens linken Flügel eingesezt worden sind.

Die Russen melden am 14. Juli Gefechte am Naroczsee und am 15. Juli schwere Nachtkämpfe bei Baranowitschi, lassen aber erkennen, daß diese an Bedeutung weiter hinter den Kämpfen um den Stochod zurücktreten. Die Heeresgruppe Kuropatkins hat mit ihrem rechten Flügel, vermutlich sind es einige Divisionen Gorbatkowskis, angegriffen, doch ist auch dies mehr als Entlastung zu betrachten. Die Front Hindenburgs ist unerschüttert, während Prinz Leopold seine Front wieder eingereicht hat. Die Entwicklung der russischen Offensive bleibt also auch fernerhin abzuwarten. Maßnahmen und Gegenmaßnahmen bleiben stark operativ betont.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz sind keine nennenswerten Veränderungen wahrzunehmen. Die Italiener haben immer noch nicht genügend Offensivkraft aufgebracht, um die österreichische Isonzofront zu erschüttern oder die zurückgebogene, in die Defensive gestellte Linie zwischen Etsch und Brenta anzudrücken. Die Desterreicher sind wieder zu Gegenstößen übergegangen, um ihre nördlich Asiago-Arsiero verlaufende Kampflinie sicherzustellen.

Während auf dem Balkan nur Scharmüchel vor Saloniki und an der Bojusa gemeldet werden, ist auf dem kleinasiatischen Kriegsschauplatz die Offensivbewegung der Russen im Fluß geblieben. Am 15. Juli meldeten sie die Fortsetzung ihrer Angriffe südwestlich Mamahatun und südwestlich von Musch. Sie haben also am linken Flügel und im Zentrum Erfolge zu verzeichnen, welche die Lage zu ihren Gunsten wieder hergestellt haben. Darüber hinaus ist ihnen ein Erfolg geworden, indem sie das wichtige Baiburt auf der Straße Trapezunt-Erzurum an sich gebracht haben, auf dessen Bedeutung schon vor Monaten hingewiesen worden ist, als die Russen von Trapezunt auf Ardassa vorzustößen trachteten. Behaupten sie Baiburt, so wird es den Türken schwer werden, die Linie westlich Trapezunt zu behaupten. Die Türken legen nach wie vor das Schwergewicht auf die Aktion in Südpersien. Nach ihrer Meldung vom 15. Juli haben die Russen sogar Sineh geräumt und sind östlich Kermanschan im Rückzug auf Hamadan. Die Engländer liegen am unteren Tigris fest.

Mit Glück scheint der englische Einfluß in Arabien operiert zu haben, wo die Kapitulation der ottomanischen Besatzungen von Mekka gemeldet wird. Es muß sich zeigen, ob die Araber weitere Erfolge davontragen und in welchem Umfange sich religiös-politische

Folgen geltend machen. Von entscheidender Bedeutung sind diese Dinge nicht.
G., 17. Juli 1916. H. St.